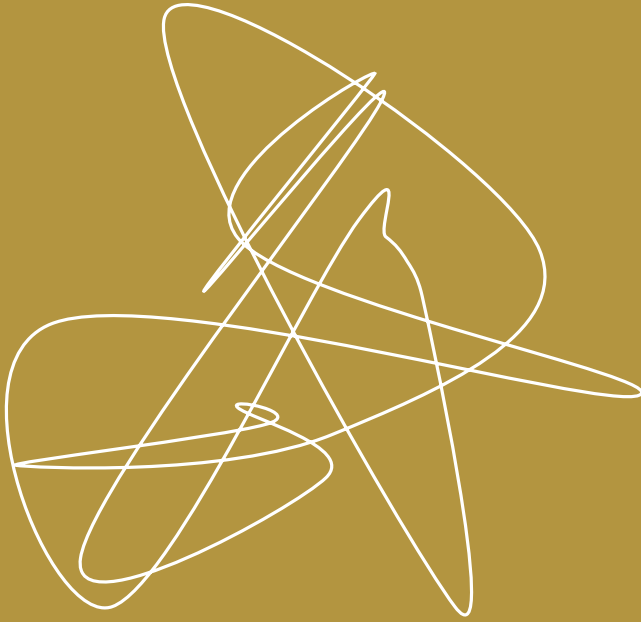


Kammerkonzert



1. Kammerkonzert

Werke von Dvořák und Schostakowitsch

14. September 2025, Foyer Großes Haus

Programm

Antonín Dvořák (1841–1904)

Streichquartett Nr. 12 F-Dur op. 96 (1894)

(30')

- I. Allegro ma non troppo
- II. Lento
- III. Molto vivace
- IV. Vivace ma non troppo

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)

Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110 (1960)

(25')

- I. Largo
- II. Allegro molto
- III. Allegretto
- IV. Largo
- V. Largo

1. Violine Eul Noh

2. Violine Anna Rothe

Bratsche Karolina Rybka

Cello Attila Hündöl

Musikalische Porträts

Den Auftakt des heutigen Konzerts macht Antonín Dvořáks lebhaftes Streichquartett Nr. 12, uraufgeführt am 1. Januar 1894 in Boston. Ebenso wie seine Sinfonie Nr. 9 entstand dieses Streichquartett während seines dreijährigen Aufenthalts in den Vereinigten Staaten. Fasziniert von der ihm unbekannten Welt, fasste er den Entschluss, sie musikalisch abzubilden und so den „amerikanischen Spirit“ festzuhalten. Im Zuge dieses Vorhabens finden sich in seinen „amerikanischen“ Werken Einflüsse afro-amerikanischer Spirituals, amerikanischer Volksmusik und indigener Musiktraditionen. Sein Quartett Nr. 12 skizziert dabei das Porträt eines ganz bestimmten Ortes: Der Kleinstadt Spillville im ländlichen Iowa, in der Dvořák den Sommer 1893 verbrachte und seinem städtischen Alltag als Direktor des National Conservatory of Music in New York entflohen. Komponiert in F-Dur, der Tonart der Pastore, verewigt er hier seinen idyllischen Rückzugsort bis ins letzte Detail. So transkribierte er u. a. den Vogelgesang eines einheimischen Singvogels, dessen Einwurfe den dritten Satz mit hartnäckiger Lebendigkeit durchkreuzen.

Während Dvořáks Streichquartett eine ihm fremde Identität porträtiert, wird in Dmitri Schostakowitschs Streichquartett Nr. 8 das Innere des Komponisten für die Außenwelt zugänglich gemacht. Uraufgeführt 1960 im heutigen Sankt Petersburg, zeichnet dieses Werk ein tiefgängiges, komplexes Selbstporträt des Komponisten. Geboren 1906 im zaristischen Russland, erlebte Schostakowitsch die revolutionären Umwälzungen des frühen 20. Jahrhunderts, die totalitäre Herrschaft Stalins, den 2. Weltkrieg und die Gründung der Sowjetunion. Diese Ereignisse prägten das Schaffenswerk und die körperliche und seelische Verfassung Schostakowitschs maßgeblich. Während sich viele seiner Werke mit Themen der ihn umgebenden Welt befassten, erlaubt dieses Streichquartett einen ungefilterten Blick in sein tiefstes Inneres. Gleich zu Beginn des Largo weist der Komponist den Zuhörer auf die Intimität seiner Komposition hin: Er eröffnet das Werk mit den Tönen D, S (Es), C und H. Diese entsprechen den ersten vier Buchstaben seines Namens und bilden seine musikalische Signatur. Anschließend folgt eine durch markante Stimmungswechsel geprägte Suchbewegung zwischen Selbstporträt, Selbstfindung und Selbstoffenbarung, die auch lange nach dem letzten Ton noch nachhallt.

Eul Noh absolvierte ihr Bachelorstudium in Seoul und setzte anschließend ihr Masterstudium an der Musikhochschule Münster fort. Sie sammelte Orchestererfahrung u. a. bei der Norddeutschen Philharmonie Rostock, der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz und am Theater Münster. Seit der Spielzeit 2022/23 ist sie festes Mitglied der 1. Violinen im Philharmonischen Orchester Gießen.

Anna Rothe begann im Alter von 10 Jahren mit dem Violinspiel. Später wechselte sie an das Musikgymnasium Belvedere in Weimar. Nach dem Abitur nahm sie ihr Studium an der HfMDK Frankfurt auf. Von 2023 bis 2025 absolvierte sie ein Praktikum am Stadttheater Gießen. Daher freut sie sich besonders, an das Stadttheater zurückkehren zu dürfen.

Karolina Rybka wurde in Krakau geboren. Nach dem Abschluss am Musikgymnasium begann sie ihr Studium an der dortigen Musikhochschule. 1998 wechselte sie an die Musikhochschule Aachen und erweiterte ihr Studium bei Prof. Massimo Paris. Seit 1999 ist sie Mitglied des Philharmonischen Orchesters Gießen. Sie gastiert regelmäßig an der Staatlichen Philharmonie Koblenz, der Südwestfälischen Philharmonie in Siegen und der Deutschen Philharmonie Merck.

Atila Hündöl wurde in Freiburg im Breisgau geboren. Nach dem Abitur begann er bei Prof. Adriana Contino an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg Violoncello zu studieren. Seit 1999 ist er als Cellist im Philharmonischen Orchester Gießen tätig, seit 2014 als Solocellist. Neben diesem Engagement gastiert er regelmäßig bei der Staatlichen Philharmonie Koblenz, dem Philharmonischen Orchester Freiburg und der Südwestfälischen Philharmonie in Siegen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH

Spielzeit 2025/2026

Intendantin: Simone Sterr

Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke

Redaktion: Julia van der Horst

Gestaltung: Marion Burbulla

Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | www.yool.de

Druck: Druckerei Bender GmbH

Das Editorial ist ein Originalbeitrag von Julia van der Horst für dieses Heft.

